

Galizien und der Krieg

von

Eugen Benzion.

BIBLIOTEKA
M. Z. CIELECKI
RYGLICE

1011
№ 176

Wien, 1914.

Eigenverlag des Verfassers.

Druck von Max Pöck, Wien, II. Stefaniestraße 2.

Gallzien und der
Krise
von
Luzen Benton.

943.8.071-184



~~B - 3501 4101
178815~~



913(438)
JW-1290

Die Absicht Oesterreich-Ungarn mit Krieg zu überziehen, Teile von diesem Reiche loszureissen, und den erübrigenden Rest desselben in dauernde Abhängigkeit zu bringen, ist in Rußland seit dem Krimkrieg immer mehr zu einem Glaubensartikel der herrschenden Kasten geworden.

Der Kampf, den Rußland uns vor einigen Monaten aufgezwungen, ist somit im vollsten Sinne des Wortes ein Verteidigungskrieg, welcher zunächst die Aufrechterhaltung der Integrität des Reiches, und die Abwehr der russischen Invasion bezweckt.

Strategische Notwendigkeiten haben nun unsere Armee veranlaßt ein bedeutendes Gebiet dem Feinde preiszugeben, damit der Endzweck des Kampfes um so sicherer erreicht werde.

Die Erwartung die russische Invasion von andern Teilen des Reiches dadurch umso wirksamer abzuwehren, war es demnach, die unsere unbesiegte Armee veranlaßt hat, den größeren Teil der Kronländer Galizien und Bukowina zu räumen.

Nun haben diese beiden Kronländer nach Maßgabe ihrer Kräfte stets ihren vollen Anteil zu den Lasten des österreichischen Staates und des Gesamtreiches beigetragen.

Und nun, da dreihunderttausend Landeskinder Galiziens und der Bukowina in unseren Reihen mitfechten, um die Sicherheit der Monarchie und ihren ungeschmälerten Bestand zu wahren, mußten diese beiden Länder dem höheren Zwecke das Opfer ihrer selbst bringen, und mußten sich der weit über die Notwendigkeiten der Kriegsführung hinausgehenden Verwüstung durch die Russen preisgeben lassen.

Diese Tatsachen legen unzweifelhaft dem österreichischen Staate, und wie wir behaupten möchten,

auch dem Gesamtreiche die Pflicht auf nach besten Kräften dazu beizutragen, daß die vom Feinde verursachten Schäden so rasch als möglich wieder gutgemacht werden.

Von einer Gutmachung kann ja ohnehin nur bezüglich der materiellen Schäden die Rede sein, da die zahllosen Kinder des Landes, welche gemordet, und geschändet, zu Krüppeln, und vorzeitig zu Greisen gemacht, und deren Familienbande zerrissen wurden, nicht wieder zum Leben und zum Lebensglücke zurückgebracht, und die zerstörten und geraubten historischen, Kunst- und Kulturdenkmäler kaum wiederhergestellt werden können.

Oesterreich ist jedoch nicht allein Galizien und der Bukowina, sondern vor Allem sich selbst gegenüber verpflichtet die wirtschaftliche und militärische Leistungsfähigkeit dieser Länder raschestens wiederherzustellen — nein auf einen viel höheren Stand zu bringen, als ehemals.

Galizien und die Bukowina werden nämlich von nahezu dem dritten Teile der Bevölkerung Zisleithanniens bewohnt, ihr kultivierbarer Boden repräsentiert wohl mindestens den gleichen Bruchteil des nutzbaren Areales Oesterreichs, und seine Bodenschätze, sein Holzreichtum, und die Wasserkräfte, welche aus den von den Karpathen in kurzem Laufe zur Ebene herabfallenden Gewässern gewonnen werden können, bergen unbegrenzte industrielle Möglichkeiten in sich.

Niemals hat aber wohl die Allgemeinheit schmerzlicher die Verseumnisse empfunden, welche unsere innere Politik sich in Hinsicht der Ausnützung der wirtschaftlichen und finanziellen Reserven hat zu Schulden kommen lassen, welche unsere „passiven“ Provinzen in sich bergen, als heute, wo wir erkennen, wie innig alle Völker dieses Reiches mit demselben verwachsen sind, und um wieviel leichter uns der Kampf um unsere Einheit und Sicherheit fiel, hätte man in den letzten Jahrzehnten nicht so viele Möglichkeiten ungenutzt gelassen, welche der kulturelle Fortschritt uns genau so gut, wie unserem Bundesgenossen bot.

Im Nachstehenden wollen wir zunächst versuchen festzustellen, welche Schäden die Folge der russischen Okkupation Galiziens und der Bukowina und der Kämpfe bilden dürften, die sich auf dem Gebiete dieser zwei Kronländer abspielen.

Denn die möglichst genaue Erkenntnis der Sachlage, ohne jede Beschönigung derselben, und der Ziele, welche man sich angesichts derselben stecken muß, ermöglicht erst ein zweckbewußtes Handeln zu deren Behebung.

Die erlittenen Schäden sind aber so außerordentlich groß, und lassen sich in so vielen Richtungen durch Geldaufwendungen allein nicht gutmachen, daß eine zweckmäßige Vorbereitung und Durchführung der Wiederherstellungsaktion noch wichtiger erscheint, als die Frage der Aufbringung der notwendigen Geldmittel.

Am schwersten geschädigt erscheint die wichtigste Erwerbsquelle der zwei Länder, die Landwirtschaft.

Der Wert der diesjährigen Ernte hätte auf Grund der vor Ausbruch des Krieges gangbaren Preise rund

900 Millionen

betragen.

Ein ansehnlicher Teil dieser Ernte an Getreide, Hack- und Hülsenfrüchten, Obst und Handelspflanzen, Hanf, Gemüse, und Viehfutter aller Art konnte überhaupt nicht eingebracht werden.

Noch mehr von diesen Bodenerzeugnissen wurde zwar geerntet, jedoch teils von den kämpfenden Heeren aufgebraucht, teils nachträglich vernichtet, und dürfte in einem nicht unbedeutenden Teile des Landes sogar die Herbstbestellung wegen Mangels an Saat, Arbeitskräften und anderen Gründen unterblieben sein.

Wir fürchten, daß wir weit hinter der Wahrheit zurückbleiben, wenn wir annehmen, daß der Grundbesitzer die Hälfte seine Ernte verloren hat.

Noch ungleich schlimmer, als der Verlust an der diesjährigen Ernte, und — in Folge Nichtbestellung — an der kommenden, trifft den Landwirt die nahezu vollständige Vernichtung des

Viehstandes

der beiden Länder.

Von den nach der letzten Zählung in diesen Ländern vorhandenen

14	Millionen Stück	Geflügel
2·6	"	" Schafen u. Schweinen
2·8	"	" Rindern und
1—	"	" Pferden

im Gesamtwerte von mindestens

1 200 Millionen

dürften heute nur noch unwesentliche Reste vorhanden sein.

Die Neubestockung der Landwirtschaft eines so großen Gebietes mit Vieh wird jedoch eine der schwierigsten organisatorischen Fragen bilden, deren rasche Lösung selbst mit den größten Geldmitteln umsoweniger durchführbar sein dürfte, als der Weltkrieg auch in den Galizien benachbarten Ländern, ja man darf ohne Uebertreibung behaupten, in ganz Europa empfindliche Lücken in den Viehstand gerissen hat.

Auf Jahre hinaus wird das Land auf den blühenden Export von Fleisch, Häuten, Federvieh, Federn und Eiern, auf die eigene Versorgung mit Molkereiprodukten und Fleisch, auf die Arbeitskraft der Zugtiere, und auf den natürlichen Dünger fast gänzlich verzichten müssen.

Aber auch an Obstkulturen und Forsten ist ein in Jahrzehnten nicht gutzumachender Schaden getan worden, welcher auf viele Millionen zu berechnen ist.

Endlich sind hunderttausende Hektaren fruchtbarsten Bodens durch die Anlage von betonierten Schützengräben und Feldbefestigungen, durch Zerstörung von Dreinagen und Anlage von — Gräbern schwer geschädigt, oder unbenütztbar gemacht worden.

Außerordentlich schwer wird sich nach endlicher Räumung des Landes der Schaden an Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, und landwirtschaftlichem und Hausgerät erweisen.

Auf Grund der Feuerversicherungen möchten wir die gesamten Werte dieser Art in Galizien und der Bukowina auf

12.000 Millionen

in runder Summe veranschlagen.

Ein erheblicher Prozentsatz dieser Summe dürfte bereits als verloren gelten, und noch größer werden wohl die Zerstörungen sein, wenn der Feind aus dem Lande verdrängt wird.

Die schwachen Ansätze einer Großindustrie, welche sich in den letzten Jahrzehnten in Galizien gebildet haben, dürften zum größeren Teil der Vernichtung anheimgefallen sein.

Besser ist es wohl dem Bergbau ergangen, da die Oelindustrie wegen der mit derselben verknüpften fremden Interessen geschont worden sein soll, die Kohlen- und Salzbergwerke aber zumeist in den westlichen Distrikten gelegen sind.

Vollständig neu wird das Verkehrswesen der zwei Länder hergestellt werden müssen.

Nicht allein mit Absicht, sondern auch durch die ungeheueren Transporte schweren Fuhrwerkes und Geschützes wurden die gerade in den dichtestbevölkerten Landesteilen zufolge der Bodenverhältnisse wenig tragfähigen Straßen vollständig zerstört.

Ohne Uebertreibung kann man sagen, daß die

20.000 Kilometer Straßen

von Galizien und der Bukowina bis auf geringe Reste heute nicht mehr existieren.

Ebenso sämtliche Brücken.

Was von den

5000 Kilometer Bahnen

und dem Telegrafennetz mit
50.000 Kilometer Drähten
nach dem Kriege erübrigen wird, läßt sich heute noch
nicht überblicken.

Viel nicht.

Erheblich weniger als

Eine Milliarde

wird wohl kaum hinreichen, um diese Länder mit
Verkehrsmitteln aller Art und den notwendigsten Ge-
bäuden für Verwaltungs-, Unterrichts- und Gerichts-
zwecke auszustatten.

Je nach der Größe des vorläufig noch nicht zu
überblickenden Schadens an Gebäuden und Haus-
und landwirtschaftlichem Geräte dürfte sich demnach
— unter der Voraussetzung, daß Galizien und die Bu-
kowina spätestens im Sommer kommenden Jahres vom
Feinde gänzlich geräumt sein werden, — der ge-
samte Schaden, den das Land an Feldfrüchten,
Vieh, Baulichkeiten, Geräten, Kommunikationen etc. er-
litten haben wird, auf

4000—6000 Millionen

veranschlagen lassen.

Bei dieser Taxation lassen wir ganz außer Be-
rechnung den ungeheuren Entgang an Löhnen
und Verdienst der arbeitenden Klassen, und die,
für unendlich Viele wirtschaftlich vernichtenden

Kosten des Exils

der Hunderttausende, welche von ihrer Heimat verjagt,
im Lande und in der ganzen Monarchie umherirren.

*

Auch den von der Invasion freigebliebenen Gebieten des Reiches legt dieser furchtbare Krieg schwere Opfer an Gut und Blut auf.

Nach Wiederherstellung des Friedens werden wir mit Menschen und Geld umso sorgsamer wirtschaften, uns jeden Luxus versagen, und unsere Kräfte ausschließlich dem Notwendigen zuwenden müssen.

Zu diesem Notwendigen, nein, Notwendigsten zählt vor Allem die Wiederherstellung Galiziens und der Bukowina.

*

und die Entwicklung unserer
Finanzkraft

Nun bringe vor diesem verwüsteten
Kriege die jährliche Zahl der Geburten in

Galizien u. Bukowina	346.000
übrigem Österreich	574.000

davon kamen tot zur Welt oder starben in den ersten
Jahr Lebensjahre in

I	114.000
II	164.000

und durch Abwanderung gingen im Durchschnitt der
Jahre 1901/10 verloren

I	52.000 Köpfe
II	10.000

Während also Galizien und die Bukowina nahe an
38 Prozent

der gesamten Geburtenzahl Österreichs heimlich erreicht
einerseits die Kindersterblichkeit und andererseits die
Abwanderung eine so hohe Ziffer, daß von einer
gesamten Zunahme der Bevölkerung in den Jahren
1901/10 entfallen auf:

Die Bevölkerung dieser zwei Länder repräsentiert

31 Prozent

der gesamten Einwohnerzahl Österreichs und

Ein Sechstel

der Bevölkerung des Reiches.

Angesichts eines solchen Verhältnisses spielen die zwei Länder eine ausschlaggebende Rolle für unsere

Wehrkraft,

und die Entwicklung unserer

Finanzkraft.

Nun betrug vor diesem verwüstenden Kriege die jährliche Zahl der Geburten in

Galizien u. Bukowina	346.000
----------------------	---------

übrigem Österreich	574.000
--------------------	---------

davon kamen tot zur Welt, oder starben in den ersten fünf Lebensjahren in

I	114.000
---	---------

II	164.000
----	---------

und durch Abwanderung gingen im Durchschnitte der Jahre 1901/10 verloren

I	52.000 Köpfe
---	--------------

II	16.000 „
----	----------

Während also Galizien und die Bukowina nahe an

38 Prozent

der gesamten Geburtenzahl Österreichs liefern, erreicht einerseits die Kindersterblichkeit und andererseits die Abwanderung eine so hohe Ziffer, daß von einer gesamten Zunahme der Bevölkerung in den Jahren 1901/10 entfallen auf;

I 779.000 Köpfe
II 1,642.000 „

Mindestens eine viertel Million Menschen in den besten Jahren müßten in jedem Jahrzehnt der Bevölkerung Galiziens mehr zuwachsen, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht schon vor dem Kriege dahin gewirkt hätten, die Auswandererschiffe und die — Friedhöfe rascher als das Land zu bevölkern.

Zieht man noch in Betracht, welche Rückwirkung Armut und Elend auf die Entwicklung des Menschen und seinen Gesundheitszustand üben, so ergibt sich aus dem Obigen mit Klarheit wie empfindlich die Wehrkraft unseres Staates unter den in Galizien herrschenden Verhältnissen schon gelitten hat, bevor dieses Land noch vom Feinde verwüstet, und bis ins Mark getroffen wurde.

*

Einer von uns am 20. August 1904 veröffentlichten Darstellung des Verhältnisses Galiziens zu Österreich entnehmen wir noch folgende Daten.

Wir schrieben damals:

„Die Einnahme, welche der Staat an direkten Steuern in Galizien erzielt, erreicht nur wenig über

30 Prozent

der durchschnittlichen Kopfeinnahme von ganz Oesterreich, und die Einnahme an indirekten Steuern beträgt immer noch weniger als

50 Prozent

des gesamtstaatlichen Durchschnittes.

„Galizien steuert also in runder Summe um

240 Millionen Kronen

jährlich weniger zu den Lasten des Staates bei, als seinem Anteil an der Kopfbzahl der Bewohnerschaft desselben entsprechen würde.

„Aber auch der Beitrag des Landes zu der Blutsteuer sinkt von Jahr zu Jahr und erreicht wohl schon jetzt nicht mehr die Höhe seiner Kopfrate. Als „stellungspflichtig“ waren in den Assentlisten verzeichnet in Cisleithanien: im Jahre

1890 460.300 Mann

1894 497.800 „

Hievon sind nicht zur Stellung erschienen

1890 31.500 Mann

1894 35.400 „

In Galizien allein waren stellungspflichtig

1890 153.000 Mann

1894 151.000 „

Nicht erschienen sind hievon

1890 14.700 Mann

1894 16.000 „

„Die Zahl der zur Stellung erschienenen assentpflichtigen Männer wuchs demnach innerhalb dieses Jahrfünfts in den Kronländern außer Galizien um

37.000 Mann

sie sank hingegen in diesem Gebiete um

4000 Mann.

„Seither haben sich diese Verhältnisse in außerordentlicher Weise verschärft, so daß das menschenreichste Land unseres Reiches die Leistung der Blutsteuer in steigendem Masse versagt.

„Die finanzielle und militärische
Passivität Galiziens

hat zur Folge, daß abgesehen von jenen anderen passiven Ländern der Monarchie, welche vermöge ihrer geringeren Volkszahl weniger in die Wagschale fallen, mehreren Kronländern eine übermäßig schwere Last aufgebürdet erscheint.

„Böhmen allein, nächst Galizien das größte und volkreichste Land unseres Staates — mit 52.000 Quadratkilometern und 6.3 Millionen Einwohnern — muß um über

100 Millionen

mehr Steuern entrichten, als seiner Verhältnissrate entsprechen würde, weil Galizien in seinen Leistungen so weit im Rückstand bleibt.

„Aber auch die Verteidigung des Reiches ruht immer mehr auf den Schultern der böhmischen Länder und Innerösterreichs, da Galizien und die Bukowina, Krain, Kärnten, Dalmatien und Küstenland nicht mehr ihren vollen Anteil zu derselben beitragen.

„Würden die passiven Länder Leistungen versagen, die sie zu tragen vermöchten, so müßte ein schreiendes Unrecht darin erblickt werden, wenn man sie in gleichem Masse mit den aktiven Ländern an allen Vorteilen des Staates teilnehmen ließe, während man den letzteren außerordentliche Lasten auferlegt. Sind aber einzelne Kronländer in ihrer Leistungsfähigkeit hinter anderen zurückgeblieben, ohne daß die natürlichen Verhältnisse eine solche Rückständigkeit unvermeidbar machen, dann erscheint es gegen beide Teile als ein noch größeres Unrecht, wenn man nicht alle geistigen und materiellen Kräfte der Gemeinschaft dafür einsetzt die überlasteten Provinzen zu entlasten, die Leistungsfähigkeit der passiven Länder zu steigern, und so das ganze Reich materiell mächtig zu stärken und die tieferliegenden Gründe der politischen Unzufriedenheit und des inneren Haders zu beseitigen.

*

„In welchem Masse nun Galizien wirtschaftlich rückständig ist und wie schwer dessen Vernachlässigung sich an den übrigen Gliedern der österreichischen Völkerfamilie rächt, möge welche mit wenigen Daten angedeutet werden.

„Galizien ist ein Agrarland in des Wortes weitestgehender Bedeutung. In diesem Lande zählt man bei 7·6 Million Hektaren Kulturboden

2 Millionen

Grundsteuerträger aus einer Gesamtbevölkerung von weniger als acht Millionen Seelen. Während aber die „Besitzveränderungsfälle von Todeswegen“ in dem so viel kleineren Böhmen einen versteuerten Realwert von

99·6 Millionen Kronen

ergaben, betrug derselben in Galizien in demselben Jahre — 1902 — nur

28·3 Millionen Kronen.

„Dieser ungeheure Minderwert findet eine natürliche Erklärung, wenn man einige weitere Ziffern in Betracht zieht. Im Jahre 1901 ergab sich nämlich in Böhmen bei

3684 Gebäudebränden

eine Gesamtschadensziffer von

16·2 Millionen Kronen

in Galizien fanden gleichzeitig

11.698 Gebäudebrände

statt, und betrug die Schadensziffer

12·6 Millionen Kronen.

Der durchschnittliche Schaden belief sich demnach auf

4400 Kronen in Böhmen

1080 „ „ Galizien.

„Die Anlage in Gebäudewerten und Mobiliar ist also in Galizien im Durchschnitt der versicherten Ob-

jekte nur etwa ein Viertel so hoch anzunehmen, als beispielsweise in Böhmen.

„Aber auch der Ertragswert des Bodens selbst ist dort ein erheblich niedrigerer. Von dem kultivierbaren Lande entfallen in

Böhmen 3·21 Millionen Hektaren

Galizien 4·79 „ „

auf Aecker, Wiesen und Gärten. Der Ertrag der vier wichtigsten Körnerfrüchte betrug aber im Jahre 1902 in Summe in

Böhmen 22·1 Millionen Meterzentner

Galizien 15·7 „ „

„An Hackfrüchten, Kleeheu und Mengfutter wurden ferner geerntet in

Böhmen 79·5 Millionen Meterzentner

Galizien 51·— „ „

„Der durchschnittliche Ernteertrag beträgt eben per Hektar in

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
	Meterzentner			
Böhmen	15·9	12·7	15·3	11·4
Galizien	10·7	8·3	8·2	6·7

Dazu kommt noch, daß von dem Ackerlande in Böhmen nur

35.000 Hektaren

in Galizien aber

722.000 Hektaren

brach liegen.

„Berücksichtigt man nun, daß der Bedarf an Saatgut mit Hinblick auf die größere bestellte Fläche in Galizien größer ist als in Böhmen, so ergibt sich ein ganz kolossaler Mindertrag für ersteres, ein Ertrag, der ganz außer Verhältnis zu der Fruchtbarkeit des Bodens, und dem aufgewendeten Fleisse seiner Bewohner steht, aber auch nicht genügt, um der Bevölkerung Galiziens ausreichende Nahrung zu bieten.

Wenn dennoch Galizien Getreide
exportiert

Böhmen hingegen mit seiner geringeren Bevölkerung
und seiner größeren Erzeugung davon noch

importiert,

so läßt sich daraus ein Schluß darauf ziehen, in welchem Elend der galizische Landmann lebt, und wie schwer es dem Lande wird, auch nur die minderen Steuern aufzubringen, die es entrichtet.

„Denn auch in der gewerblichen Tätigkeit findet die Bevölkerung keine genügenden Hilfsquellen. In unfallversicherungspflichtigen Betrieben fanden ihren Erwerb im Jahre 1900 in

	Arbeiter	mit einer Lohnsumme von
Böhmen	503.000	301 Millionen
Galizien	85.000	30 „

„In Galizien war demnach nicht allein bei einer größeren Bevölkerung die Zahl der Arbeiter, die in der Industrie Erwerb findet, unvergleichlich kleiner als in Böhmen, sondern der durchschnittliche unfallversicherte Lohn betrug per Kopf der Arbeiterschaft jährlich in

Böhmen	600 Kronen
Galizien	350 „

„In dieser ungeheuren Spannung zwischen der Lohnhöhe der beiden Kronländer gelangt vor Allem das tiefgehende und gewiß nicht gerechtfertigte Mißtrauen zum Ausdruck, daß bei dem Kapital gegen Anlagen in Galizien, gegen die dortige Verwaltung und Rechtspflege besteht. Denn bei einer Fabrik mit 400 oder 600 Arbeitern repräsentiert diese Lohndifferenz allein 100.000 bis 150.000 Kronen Gewinn, die für eine anfängliche Minderleistung der Arbeiter den Unternehmer reichlich schadlos halten würde.

„Kennzeichnend für die unsagbare Armut Galiziens ist ein Vergleich des Ertrages der Verzehrungssteuern dieses Landes mit dem ihm an Volkszahl und in Bezug auf die natürlichen Verhältnisse am nächsten stehenden Kronlande Böhmen. Greifen wir willkürlich irgend eine mehrjährige Periode zum Vergleiche heraus, so betrug die Verzehrungssteuerleistung per Kopf in

	1885	1892	Steigerung Kronen
Böhmen	14·08	19·12	5·04
Galizien	5·04	6·05	1·01

„Die Zunahme in der Leistung betrug in diesen sieben Jahren in Böhmen nahezu so viel, wie die Gesamtleistung in Galizien

*

„Resumieren wir, so ergibt sich, daß der Ackerbau in Galizien um rund

450 Millionen Kronen

weniger Ertrag liefert, als dasselbe Flächenmaß davon in Böhmen ertragen würde, und daß allein der unfallversicherte Arbeitslohn im Gewerbebetriebe in Galizien um

320 Millionen Kronen

weniger ausmacht, als dem Verhältnis seiner Volkszahl zu der Böhmens entsprechen würde.

„Es wäre nun gewiß wünschenswert, gleichzeitig und in gleichem Masse Ackerbau und Industrie in Galizien zu heben. Aber um eine neue Großindustrie ins Leben zu rufen bedarf es einer intelligenteren Arbeiterschaft als eine solche sofort in großer Zahl in einem Lande zu finden wäre, wo von jenen Personen, die das sechste Lebensjahr bereits überschritten haben

2 Millionen Analphabeten

sind. Ferner bedürfte es eines zahlreichen leitenden Personales, das sich nicht so ohne weiteres findet, und endlich auch bedeutender Kapitalien, sowie eines aufnahmefähigeren Absatzmarktes, als Galizien ihn heute zu bieten vermag.

*

„Unvergleichlich rascher läßt sich mit dem vorhandenen Material und Kapital eine durchgreifende Steigerung der Erträge der Landwirtschaft bewirken. Und die Sachlage ist eine solche, daß die rascheste Hilfe die allein nützliche zu sein vermag.

„Um solche rasche und ausgiebige Hilfe zu bringen, muß man sich aber an maßgebender Stelle entschließen von der Schablone abzuweichen. Mit dem Bau von Eisenbahnen und Kanälen kann man dem Lande nur wenig dienen. Woran seine Landwirtschaft, beziehungsweise die

lebendigen Menschen,

die sich mit ihr befassen, leiden, ist nicht der Mangel an Absatz- und Transportmöglichkeiten, sondern die Unzulänglichkeit der Erzeugung.

„Der großen Mehrzahl der galizischen Landwirte fehlt es ganz ersichtlich an den notwendigsten Fachkenntnissen. Sie haben aber weder Geld noch Zeit sich dem Studium hinzugeben. Auch mit der in hohen Zöllen gebotenen Preisprämie ist den guten Leuten zumeist nicht gedient, ja die überwiegende Mehrzahl der zwei Millionen galizischen Grundbesitzer wird durch solche eher bedrückt.

*

„Fragen wir uns warum die Ergebnisse der galizischen Landwirtschaft im Großen und Ganzen unbefriedigende sind, so können wir wohl unter keinen Umständen dem Boden, oder der Arbeitswilligkeit seiner Bebauer ein Verschulden beimessen. Diese elementaren Faktoren sind von bester Art reichlich vorhanden. Es müssen also, wenn dennoch die Erträge so gering sind, die unrichtige Auswahl der Kulturen, das minderwertige Saatgut, die unzureichende Düngung und Bewässerung, die in Verwendung stehenden Werkzeuge und nicht in geringerem Maße die Zersplitterung des Bodens für die unbefriedigenden Ergebnisse verantwortlich gemacht werden.

„Diesen Mängeln ließe sich aber mit dem Aufwand vergleichsweise geringer Mittel abhelfen, wenn man das Beispiel des Ackerbauamtes der Vereinigten Staaten in angemessener Weise nachahmen würde. Ein solcher mäßiger Aufwand würde sich dem Staate und dem Lande tausendfach nutzbringend erweisen. Jeder einzelne Steuerträger der „aktiven“ Provinzen würde sofort baren Gewinn aus einer solchen

Investition ziehen. Dazu käme noch, daß eine ausgiebige Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung Cisleithaniens uns nicht allein gestatten würde die unternährte Bevölkerung der passiven Provinzen menschenwürdiger zu ernähren, sondern auch unsere wirtschaftliche Abhängigkeit hinsichtlich des Bedarfes an Nahrungsmitteln, wie des Absatzes unserer gewerblichen Erzeugnisse vermindern würde.

„Die vermöge vermehrter landwirtschaftlicher Produktion gesteigerte Konsumfähigkeit für gewerbliche Erzeugnisse dürfte — bei geeigneter Förderung — der Bildung neuer Industrien in Galizien einen starken Ansporn geben, und die Auswanderung, welche uns die besten Kräfte raubt, und allmähig auch die Wehrkraft des Reiches schwächt, dürfte rasch und nachhaltig abnehmen.“

Wie wenig hoffnungslos die Lage dieses Landes dennoch war, beweist der Umstand, daß

den letzten zwei Jahrzehnten ein auffallender Aufschwung, sowohl der Landwirtschaft, wie der Industrie festzustellen war.

Um nur einen charakteristischen Umstand zu erwähnen hat der Stand des Eskomptes von Wechseln bei der Notenbank — also „feinstes“ Papier — zum Jahresschlusse in den Galizischen und Bukowinar Filialen betragen im Jahre:

1895	17·7 Millionen
1912	100·5 „

Der Gesamtstand des Eskomptes in Cisleithanien betrug zum Jahresschlusse bei der Notenbank

1895	121·— Millionen
1912	284·— „

Der Eskompte von Wechseln durch die Notenbank in Galizien und der Bukowina betrug somit von dem Gesamteskompte in Cisleithanien im Jahre

1895	14 Prozent
1912	36 „

Also eine gewaltige Besserung, welche zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, und beweist was dieser Boden und dieses Land leisten — könnte.

*

Das Bild, welches wir im Vorstehenden vor nahezu genau einem Jahrzehnt von der Sachlage in Galizien und der Bukowina entworfen haben, ist wie wir einleitend dargelegt, durch die Ereignisse der letzten Monate noch außerordentlich viel trüber geworden.

Damit ist jedoch nur die Notwendigkeit eine noch dringendere geworden, einen Zustand zu beheben, dessen rascheste Beseitigung eine ausschlaggebende Bedeutung für die

militärische,
finanzielle und
wirtschaftliche Leistungsfähigkeit
unseres Staates, und demnach für dessen
politisches Gewicht
in dem neuzugestaltenden
Europa
besitzt.

*

Heute schon ein Programm für die Wiederherstellungsaktion zu Gunsten Galiziens und der Bukowina zu entwerfen, wagen wir, schon wegen der Unzulänglichkeit unserer Kenntnis der Einzelheiten nicht.

Dennoch möchten wir auf eine Reihe von Punkten hinweisen, die uns von Wichtigkeit erscheinen.

*

Vor Allem glauben wir nicht genug Gewicht darauf legen zu können, daß die Wiederherstellungsarbeit in erster Linie die höchsten Ansprüche an die geistige und Willenskraft, und an die Zielklarheit Jener stellt, welche das Werk unternehmen.

Denn wir müssen immer wieder betonen, daß die Frage der

Organisation

in dem gegebenen Falle von größerer Bedeutung ist, als die der

Finanzierung.

Eine Möglichkeit die Summen aufzubringen, auf welche selbst im günstigen Falle der Kriegsschaden unserer Grenzgebiete veranschlagt werden muß, besteht nämlich nicht, und es würde nicht einmal genügen den status quo ante herzustellen, da dieser ein durchaus unbefriedigender war.

Und selbst wenn es denkbar wäre jene vier, oder fünf, oder sechstausend Millionen Kronen herbeizuschaffen, auf welche der Kriegsschaden Galiziens und der Bukowina schon heute veranschlagt werden darf, so wäre damit noch immer nicht das bewirkt, worauf es hauptsächlich ankommt, nämlich der dortigen Bevölkerung auch nur jene armselige Existenz wiederum zu ermöglichen, welche sie vor dem Kriege gefristet hat. Der Vieh- und Feldschaden ließe sich auch mit noch so großem Aufwande auf der alten Grundlage in vielen Jahren nicht gutmachen.

Möglicherweise könnte jedoch vermittels der Errichtung einer fortlaufenden Kette von Talsperren längs der Karpathen eine ausgiebige

Ent- und Bewässerung

der weiten Ebenen Galiziens, und die Beseitigung der Hochwassergefahr für dieselben bewirkt, dann an Stelle des verlorenen Zugviehes, ja als hundertfacher Ersatz für dasselbe, aus den gebändigten Wässern

elektrische Kraft

gewonnen, und über das ganze Land verteilt werden, um der Landwirtschaft, der Heim- und Großindustrie und der Versorgung der Städte und Dörfer mit Licht und Kraft für Gemeindezwecke zu dienen.

Und vielleicht wäre diese Kraft auch zur Beschaffung von mehr und wertvollerem Dünger auszunützen, als ihn kürzlich noch der seither vernichtete Viehstand lieferte.

Eine Ergänzung dieser Düngerquelle wäre wohl in der ausgiebigen Verkokung der hiefür höchst geeigneten westgalizischen Kohle zu gewinnen, indem hierbei und bei der Gaserzeugung Nebenprodukte resultieren, welche eine wertvolle Bereicherung des Bodens ermöglichen.

Auch der Wiederaufbau der zerstörten Orte und Bauernhöfe müsste plangemäß vorgenommen werden, um rasch, verhältnismäßig wohlfeil, und doch in einer Weise durchgeführt zu werden, welche die Lebenshaltung und die Gesundheit des Volkes erhöht.

Als selbstverständlich muß betrachtet werden, daß für diese Wiederherstellungsarbeiten so ausschließlich als nur irgend möglich galizische Arbeit verwendet wird, damit der heimische Arbeiter nicht allein Brot findet, sondern auch zu möglichst wirksamer Arbeit erzogen werde, ohne daß er die — amerikanische Schule zu besuchen nötig hätte, eine Schule, aus welcher nur ein kleiner Bruchteil der Schüler lebendig und mit geraden Gliedern in die geliebte Heimat zurückkehrt.

*

Die Aufgabe die Organisation für die Wiederherstellung des Landes zu schaffen, einen allgemeinen Plan für die anzustrebenden Ziele, und die zu deren Erreichung führenden Methoden zu entwerfen, und den Vorgang der Finanzierung des großen Werkes nach Möglichkeit festzulegen, kann aber gwiß niemandem Andern zufallen, als jenen Elementen des polnischen Volkes, die vermöge ihrer Eignung die Pflicht haben es schöneren Tagen zuzuführen, und ihm jene Stellung unter den Nationen zu gewinnen, welche es Kraft seiner natürlichen Anlagen, und seiner zahlenmäßigen Bedeutung auszufüllen berufen scheint.

Die Organisatoren des
neuen Polen

werden vielleicht der ihrer harrenden historischen Aufgabe in vollerm Maße gerecht werden, wenn sie sich die Möglichkeit vor Augen halten, daß im Verlaufe der Ereignisse ihr

Rahmen mächtig erweitert werden könnte.



~~B-350A 4101~~
~~Bibl. 178815~~



JW-1290

